

## Brütereie und Aufzucht – echt bio!

Willi Baumann, Öko-Marketing GmbH in der Schweiz, Auszug aus dem Freiland-Journal 4/2004

Als Geschäftsführer einer Zuchtorganisation zur Vermehrung und Aufzucht von Hisex-Hühnern befasste sich Willy Baumann mit dem Phänomen, dass aus den Bruteiern der verschiedenen Elterntiere, die immer am gleichen Standort gelagert waren, in einzelnen Schlupfschubladen immer wieder deutlich weniger Küken schlüpften.

Alle möglichen Einflussgrößen in der Brütereie und bei den Elterntieren wurden untersucht, lieferten aber keine Hinweise. Da bei Kühen im Anbindestall negative Einflüsse von Wasseradern auf Tiergesundheit und Fruchtbarkeit bekannt sind, wurde ein Rutengänger beauftragt. Er stellte fest, dass sich am besagten Lagerort zwei Wasseradern kreuzten. Vier Wochen nach einer entsprechenden Abschirmung verbesserten sich die Schlupfresultate markant – eine Bestätigung dafür, dass geopathogene Störzonen werdendes Leben negativ beeinflussen und zum Absterben der Embryonen führen können.

### Erste Prägung im Brüter

Willy Baumann regte daraufhin in der Schweiz eine Diskussion darüber an, die Lagerung und Kunstbrut von Bruteiern durch die Bio-Richtlinien zu erfassen. Neuere Untersuchungen zeigen, dass schon im Vor- und Schlupfbrüter eine sehr wichtige Prägungsphase beginnt, die nach dem Schlupf nur einige Tage anhält. Über diese frühe Prägungsphase, die in der konventionellen Kunstbrut nicht beachtet wird, liegen noch kaum wissenschaftliche Studien vor. Negativer Stress in den ersten 20 bis 60 Lebensstunden, wenn die Küken gleißendem Kunstlicht ausgesetzt, sortiert, geimpft und zum Aufzuchtstall transportiert werden, wird als ungünstig für das spätere Verhalten der Legehennen angesehen. Am 02.11.1999 entschied die BIO SUISSE, dass eine Bio-Brütereie errichtet werden solle, die umwelt- und tierschutzrelevanten Kriterien gerecht wird.

### Bio-Brutbetrieb

Seit letztem Herbst nun schlüpfen im luzernischen Oberkirch in der weltweit ersten zertifizierten Bio-Brütereie Küken. Gemäß den Produktionsrichtlinien können diese seit dem 1. Mai 2004 mit der Knospe vermarktet werden. Die bibro ag wurde durch die Installation von Elektrosmog- und Ionentransformern von geopathogenen und elektromagnetischen Störfeldern befreit. Da das Licht von fluoreszierenden Leuchtstoffröhren von den Hühnern als starkes Flimmern wahrgenommen wird, sind alle Räume durch Fenster mit natürlichem Licht erhellt. In Zusammenarbeit mit dem FiBL und Produktionsfirmen werden Tests mit in der Hilfsstoffliste zugelassenen Desinfektionsmitteln für Bruteier durchgeführt, da das Ersetzen der gängigen Desinfektionsmittel auf Formaldehydbasis noch einige Probleme bereitet.

### Licht und Laute

Auch Versuche mit Lichtimpulsen im Vorbrüter sind in Vorbereitung, damit die Küken für den natürlichen Tagesablauf im Aufzuchtstall sensibilisiert und nicht zusätzlich gestresst werden. Außerdem verlangen die Richtlinien eine akustische Signalgebung im Schlupfbrüter, um Klicklaute für eine bessere Schlupf-

synchronisation und Glucken-Locklaute für eine effektivere „Erziehung“ im späteren Aufzuchtstall erzeugen zu können.

## Küken mit Pass

Alle weiblichen Schweizer Bio-Küken haben seit dem 1. Mai einen Kükenpass, in dem sämtliche Daten für eine lückenlose Rückverfolgbarkeit bis zum Elterntierküken sowie die relevanten Gesundheits- und Aufzuchtdateen vermerkt sind. Für die männlichen Küken bleibt jedoch auch bei der bibro ag nur die Tötung. Damit sie schmerzfrei und ohne Ersticken erfolgt, werden die Tötungsmethoden überprüft.

## Vorreiter BIO SUISSE

Die neuen BIO SUISSE-Weisungen ([www.bio-suisse.ch/dokumentation](http://www.bio-suisse.ch/dokumentation)), verlangen seit dem 1. Januar 2004, dass sämtliche Bruteier für Mast- und Legelinien von Zuchttieren abstammen, welche spätestens ab dem 3. Lebenstag nach Bio-Richtlinien gehalten wurden. Ausnahmen werden nur für die Prüfung neuer Linien oder Rassen und bei unverschuldeten Bruteierengpässen bewilligt. Bis auf weiteres können BIO SUISSE-Bruteier noch in einer konventionellen Brüterei bebrütet werden. Diese Küken werden mit einer Lenkungsabgabe in Höhe der Mehrkosten der Bio-Brut belastet. Dank der Bio-Brüterei entspricht nun die ganze Kette der Eierproduktion lückenlos den Richtlinien des Bio-Landbaus. Und es sollte möglich sein, dass in einem Jahr auch die Küken für die Mast in einer Bio-Brüterei schlüpfen.

## Top-Leistung ohne Impfen

Im appenzellischen Gonten betreut die Familie Wetter seit der Umstellung ihres Betriebes im Jahr 2002 auf biologische Bewirtschaftung 4 mal 500 Legehennen in einem nach BIO SUISSE-Richtlinien umgebauten Stall. Von Berufskollegen auf Heilmöglichkeiten mittels Bioresonanz aufmerksam gemacht (siehe Kasten 2), entschied sich der erfahrene Hühnerhalter Walter Wetter nach intensiven Recherchen für einen radikalen Weg: Seine neuen Junghennen sollen keine einzige Impfung bekommen, nicht einmal gegen die Marek'sche Geflügellähme<sup>1</sup>. Die frisch geschlüpften Küken wurden in einen Quarantäne-Aufzuchtstall eingestallt und bekamen bereits am ersten Tag mit Bioresonanz behandeltes Trinkwasser. Alle sechs Wochen wurden die Junghennen sowie später die Legehennen mit Schwingungs-Informationen aus der eigenen Umwelt und von möglichen Krankheiten behandelt, um das Immunsystem der Tiere zu stärken.

## Gute Leistungen und erfolgreiche Behandlung

Die Leistungsdaten der ersten Bio-Hennenherde lassen aufhorchen: Von den 2 010 am 19.02.03 eingestellten Junghennen (16. LW) wurden am 17.04.04 nach 394 Produktionstagen 1 951 Althennen ausgestallt, was einem Abgang von drei Prozent entspricht. Die durchschnittliche jährliche Legeleistung der weißen LSL<sup>2</sup> betrug 353 Eier pro Henne bei einem Futterverbrauch von 130 g Futter je Ei. Anfang Mai wurden die zweiten nach gleicher Behandlung aufgezogenen Junghennen eingestallt. Nach 3 Wochen erkrankten die Tiere an Kokzidiose. Die erfahrene Geflügelhalterfamilie bemerkte das Unheil sehr rasch

---

<sup>1</sup> In der Schweiz gibt es keinen Impfzwang.

<sup>2</sup> Lohmann Selected Leghorn



und reagierte sofort. Mit Wasser-, Kot- und Futterproben fuhr man zu einem Naturheiler, der die entsprechenden Frequenzen und Informationen auf 60 Liter Wasser übertrug. Noch am selben Abend wurde dem Wasser der Tiere drei Prozent dieses informierten Wassers beigemischt. Nach 3 Tagen und insgesamt 12 Abgängen war der Spuk vorbei. – Die chemische Lösung hätte mehr Abgänge und eine dreiwöchige Vermarktungssperre bewirkt.